Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 117. Görlitz, Donnerstag, den 2. October. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 27. Sept. Das Justiz- und Cultusministerium haben neuerlich u. A. über die Frage verhandelt, ob, wenn Eltern ihre Confession wechseln, sie die noch nicht dispositionsfähigen Kinder ohne Weiteres ihrer neuen Confession zuführen dürfen, und sind zu dem überraschenden Resultate gelangt — daß das allgemeine Landrecht dies verneine. Die beiden Ministerien haben sich, wie verlautet, dahin verständigt, daß nach dem „Geiste des Landrechts" der Taufact der betreffenden Religionsgemeinschaft, bei welcher er vollzogen worden, eine Art jus quaesitum an den Täuflingen gewähre, in welches die Eltern einzugreifen nicht berechtigt seien, und das gegen jeden Dritten verfolgbar bis zum vierzehnten Jahre der Kindrr, als dem Alter des Beginnens ihrer religiösen Selbstbestimmung, fortbestehe und vom Staate geschützt werden müsse.

— Durch Verfügung des Ministers des Innern vom 25. ist die augsb. Allgemeine Zeitung in Preußen verboten worden.

Trier, 27. September. Se. Majestät der König werden heute Nachmittag 3 Uhr eintreffen, von dem städtischen Fest-Comité am Weichbild eingeholt.

Leipzig, 27. Sept. Die Messe hat diesmal mit einer großen Lebhaftigkeit begonnen und es zeigt sich in fast allen Artikeln, selbst Luxusgegenstände nicht ausgenommen, ein sehr starker Bedarf. Zahlreiche Einkäufer aus der Nähe und Ferne sind eingetroffen, am meisten ist aber die Moldau und Wallachei vertreten. Beispielsweise sei nur erwähnt, daß allein aus Bukarest an 100 Einkäufer hier sind, eine Zahl, die sich in den besten Messen niemals über 40 erhoben hatte. Nur Amerika ist schwach vertreten, ein Beweis, daß die Geschäfte drüben nicht die besten sind. Leider scheinen die Lager in fast allen Artikeln schwach zu sein, da das Geschäft auf dem Continent den ganzen Sommer hindurch gut gegangen ist und viele Fabrikanten auf feste Bestellungen gearbeitet haben. — Die Ledermesse nahm einen ungewöhnlich schnellen Verlauf und endete bereits vor einigen Tagen. Fast alle Sorten Leder, besonders aber Sohlenleder, stiegen von Tag zu Tag und man hat für einzelne Sorten davon gegen 10 Thlr. und darüber pr. Centner mehr bezahlt als vorige Messe. Im Tuchgeschäft findet ein reges Leben Statt, obgleich Amerika für Dreiviertel-Tuche fehlt, die Aufträge aus Italien und der Schweiz nicht bedeutend sind und bisher nur die zahlreiche deutsche Kundschaft den Markt belebte. Nichtsdestoweniger wird die Messe für Diejenigen, welche nicht ausschließlich für den Export fabriziren, eine recht günstige werden, zumal auch die bezahlten Preise zufriedenstellend und von 1—5 Ngr. höher sind, als vorige Messe. Andere wollene Stoffe, wie z. B. Buckskins, Mäntelstoffe 2c., werden sogar mit 5—6 Ngr. per Elle höher bezahlt. Fast noch lebhafter als in Tuchen geht das Geschäft in sächsischen Manufacturwaaren, besonders in Winterwaaren aus Streichgarn verfertigt, davon die Lager in Neuheiten schon in den ersten Tagen geräumt wurden und Aufträge für spätere Lieferungen gern zu bekommen sind. Kaum minder lebhaft geht es in Seidenwaaren, und werden auch hier die um 33⅓ pCt. und mehr gestiegenen Preise gern bewilligt. Infolge der starken Vertretung des Orients gehen auch englische Manufacturwaaren recht gut.

Stuttgart, 26. Sept. Die Verhandlungen der Philologen sind heute geschlossen worden. Zum Orte der nächstmaligen Zusammenkunft wurde Breslau bestimmt.

Karlsruhe, 27. Septbr. So eben, Nachmittags 1 Uhr, hat unter dem Donner der Kanonen und dem Ge-

läute sämmtlicher Glocken der Einzug der hohen Neuvermählten stattgefunden. Eine unabsehbare Menschenmasse füllte die Straßen, durch welche der Zug ging. Der Empfang, welchen das geliebte Herrscherpaar fand, war ein enthusiastischer. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, in deren Antlitz Schönheit, Güte, Milde und Sanftmuth, kurz alle edlen Eigenschaften sich abspiegeln, welche die Frau und die Fürstin zieren, dankte nach allen Seiten mit der freundlichsten Herablassung. Se. königliche Hoheit der Großherzog, an der Seite seiner lieblichen Gemahlin, war sichtbar erfreut von dem festlichen und herzlichen Empfang der getreuen Einwohner seiner Residenz. Heute Abend wird unsere Stadt glänzend erleuchtet sein.

Italien.

Turin. Die piemontesische Armee zählt 49,220 Mann, darunter 37 Generäle, 3285 Offiziere und Unteroffiziere, 556 Administrations-Beamte und 45,342 Soldaten. Die Zahl der Pferde ist 7952, darunter 1731 Offiziers- und 6221 Soldaten- und Train-Pferde.

Schweiz.

Bern, 21. Sept. Der so unendlich schwer geprüfte Graf Pourtalès muß jetzt noch die Erfahrung machen, daß er von conservativer Seite über sein Verfahren in den neuenburgischen Wirren sehr bitter getadelt wird. Weil er nämlich die mit Kartätschen geladenen Zwölfpfünder nicht auf die Republicaner abfeuern ließ und mit jedem ihm zu Gebote stehenden Mittel das Schloß zu behaupten suchte, um hiedurch eine Intervention eidgenössischer Truppen zu veranlassen und auf diese Thatsache gestützt den preußischen Ansprüchen mehr Nachdruck zu geben, so wird jetzt seine Milde für den unglücklichen Ausgang verantwortlich gemacht und schwerer Tadel über ihn ausgegossen. Ein solches Urtheil ist aber höchst ungerecht. Der Zweck des Unternehmens war, die wahre Volksstimmung zu ergründen. Sobald aber Pourtales einsah, daß die Stadt Neuenburg unbewegt blieb und viele Royalisten (als von keiner Seite Zuwachs kam) entmuthigt wurden, schien es dem edlen Manne Pflicht, das Unternehmen einzustellen, statt es durch Fortsetzung zu steigern und unabsehbares Unglück heraufzubeschwören. Denn was wäre unausbleiblich erfolgt? Ein Ausbruch wilder Rache von Seiten der Republikaner wie der Eidgenossen, um die mehrere Hundert durch jene Zwölfpfünder Niedergeschossenen zu sühnen. Hätte der Anführer das Unternehmen durch fruchtloses Blutvergießen auch noch etwa einen Tag fortgesetzt, welcher Ruhm wäre ihm geworden? Sein und seiner Mitkämpfer unausbleiblicher Tod, ohne der Sache auch nur im geringsten hiedurch genützt zu haben! Nach unserer Meinung ist die Selbstbeherrschung Pourtalès', jene Mittel zur Verlängerung des Kampfes nicht angewandt zu haben, sehr anerkennenswerth. Der seinem König geschworene Eid war die einzige Triebfeder seiner Handlungsweise. Seine Wunden, seine Gefangennehmung geben Zeugniß für seine Hingebung und seinen Gehorsam. Sein Rittersinn und seine Seelengröße verdienen ungetheilte Anerkennung, welche ihm auch von denjenigen gezollt wird, die seine That selbst nicht billigen.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 22. Sept. wurde die Königin insbesondere durch eine vom Papste in Gestalt einer Broche mit dem Bildnisse des heiligen Thomas ihr zugeschickte Mahnung, das früher ihm gegebene Versprechen zu erfüllen, dazu bestimmt, so nachdrücklich auf Einstellung des Verkaufs der geistlichen Güter zu dringen.

Madrid, 23. September. Die Epoca berichtet heute: Am 24. Aug. erschien vor Alhucemas, einem unserer Garnisonsplätze in Afrika, eine mit 42 Riffianern bemannte Barke, welche den Gouverneur zu einem Seegefechte herauszufordern schienen. Durch diese Demonstration erzürnt, befahl der Gouverneur, die Boote bereit zu machen. Die Kanone des Platzes gab das Zeichen zum Angriff, das Feuer begann und dauerte zwei Stunden, bis die aus Soldaten und Freiwilligen bestehende Expedition die Boote der Mauren enterte, mit dem Bayonnette angriff und unter dem Rufe „Sieg!" alles, was darin war, tödtete. Die Spanier hatten 2 Todte und 10 Verwundete. Die 42 Leichen des Feindes wurden in die Stadt gebracht. Der Verlust der Mauren im Kampfe vom 9. Aug. soll 200 Mann betragen.

Madrid, 24. Septbr. Eine gestern Abend stattgehabte dreistündige Unterredung zwischen der Königin und dem Marschall O'Donnell macht in den engen Kreisen, wo man Kenntniß von derselben hat, viel von sich reden. Der Minister-Präsident hat endlich sein Schweigen, das er seit dem Augenblicke, als er durch den General Pezuela hätte ersetzt werden sollen, streng beobachtete, gebrochen und, wie verlautet, mit der Monarchin ganz unumwunden die Lage der Dinge nach seiner Auffassungsweise aus einander gesetzt. Er soll erklärt haben, daß er genau wisse, wie und von wem der Wille der Königin belagert sei und welche Einflüsse am Hofe den Rettern der Krone den Rang abgelaufen haben; daß er ferner wisse, die Gerüchte von seinem Sturze, welche im Publikum verbreitet sind, seien nichts weniger als unbegründet; er wolle jedoch aus dem Munde seiner Königin selber hören, ob sie mit seinen Diensten unzufrieden sei, weil er in diesem Falle sein Amt niederzulegen keinen Augenblick anstehen würde. Hierauf soll die Königin dem Minister die Versicherung gegeben haben, daß sie im Gegentheil seine großen Verdienste um die Krone anerkenne und daß das Cabinet auf ihre Gunst rechnen könne, so lange es sich loyal und für die Interessen des Thrones besorgt zeige. Man sagt, daß O'Donnell keinen Anstand genommen, den Namen Narvaez auszusprechen und auf die Weise hinzudeuten, in welcher die Ankunft des Generals im ganzen Lande in allen Classen der Gesellschaft aufgefaßt wird, worauf die Königin erwidert haben soll, daß sie nur wiederholen könne, es werde dem jetzigen Cabinette die königliche Gnade nicht fehlen, so lange es auf gutem Wege beharre. Der Minister-Präsident soll darauf die Monarchin beschworen haben, nicht solchen Stimmen Gehör zu geben, welche, von Leidenschaft oder Eigennutz beseelt, zur maßlosen Ausdehnung der königlichen Gewalt rathen. Er kenne Spanien und die Spanier, soll er hinzugefügt haben, und er spreche als ein wahrer, dem Lande und dem Throne ergebener Patriot, wenn er seine Königin inständig darum bitte, auf dem Punkte, wo die Politik nun angelangt sei, still zu stehen, weil weiter rückwärts ein Abgrund sei. Die Königin hat feierlich zugesagt, den ehrlich gemeinten Rath zu beherzigen. Als jedoch der Minister die Angelegenheit der Königin-Mutter zu berühren sich herausnahm, soll ihn die Königin mit den Worten unterbrochen haben: das sei eine Familien-Angelegenheit, in die sich zu mischen sie keinem Minister die Erlaubniß ertheile! Hierauf wurde O'Donnell verabschiedet.

Belgien.

Brüssel, 28. September. Auch der Bischof von Brügge hat ein Anathema in der daselbst erscheinenden Patrie, seinem Organe, veröffentlicht, und wird sich der Bischof von Tournay binnen Kurzem als Dritter seinen beiden Vorgängern zugesellen. Der brügger Hirtenbrief ergeht sich in besonders heftigen Ausdrücken gegen die freie Universität Brüssel, so wie die Mittelschulen des Landes, und empfiehlt mit starkem Nachdrucke die katholische Universität zu Löwen. Das Actenstück ist gleichfalls auf den Kanzeln Brügge's zur Kenntniß der Gläubigen gebracht worden.

Großbritannien.

London, 27. Sept. Den Mitgliedern der brittisch-deutschen Legion liegt jetzt außer dem Antrage der englischen Regierung, sie als Militärkolonisten nach dem Cap zu schicken, auch ein Kolonisationsantrag der argentinischen Republik vor. Jedem Gemeinen werden 10, jedem Unteroffizier 15 Morgen Landes zugesagt, weitere 10 Morgen jedem ihrer nachfolgenden männlichen Anverwandten. Außer diesem Landgebiete im reichen Flußgebiete des Parana verspricht der Geschäftsträger der Republik am hiesigen Platze, Herr Buschenthal, den neuen Ansiedlern für den Anfang die nothwendigen Lieferungen von Vieh und Ackerbaugeräthschaften, verspricht jedem Legionär im ersten Jahre 6, im zweiten 4, im dritten 2 Pence täglicher Zulage, und beansprucht, als Entschädigung für diese Geldauslagen, für seinen Staat bloß den Reinertrag von 2 Morgen Landes während der Dauer von 6 Jahren per Mann. Der Ertrag der andern 8 Morgen, so wie des Viehes, bleibt dem Besitzer, der nach Ablauf von 6 Jahren das unbeschränkte Eigenthumsrecht über den ihm zugewiesenen Boden sammt Vieh und Geräth erlangt. Die Bedingungen lauten ohne Widerrede glänzend, und doch

haben sie, so viel ich von Colchester höre, für die wenigsten Legionäre Anziehungskraft. Die meisten wollen es lieber mit den Kaffern und England wagen, so gering auch ihre Sehnsucht im Allgemeinen nach der Südspitze Afrika's ist, denn für die Erfüllung der englischen Bedingungen bürgt ihnen die Ehrenhaftigkeit Englands. Eine ähnliche Bürgschaft suchen sie in der Vergangenheit der argentinischen Republik vergebens.

Rußland.

Moskau, 17. September. In dem ungeheuren Exerzierhaus der Kavallerie, wo 4000 Mann zu Pferde manövriren können, hat die Moskauer Kaufmannschaft vorgestern die anwesenden Offiziere bewirthet. Die mit Blumen und Decorationen prachtvoll ausgestatteten Räumlichkeiten waren dicht gefüllt. Der Gäste waren viele, der Wirthe nicht wenige. Die fremden Gesandten und der hohe Adel waren dazu erschienen. Se. Majestät beehrte das Fest (welches, beiläufig gesagt, 200,000 Rubel S. gekostet hat) mit seiner Anwesenheit und brachte auf Seine Armee und die moskauer Kaufmannschaft mit Jubelaufgenommene Toaste aus.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Sept. Der pariser Korrespondent der „Post" hört, daß Rußland seine Ansprüche auf die Schlangeninsel nicht fahren lassen will.

Ein der „Preuß. Corresp." vorliegendes Schreiben aus Jassy, 17. Sept., enthält Folgendes: „Die Hauptneuigkeit ist die Beilegung der Schwierigkeiten, auf welche die Grenz-Regulirungs-Commision wegen Bolgrads gestoßen war. Nachrichten aus Ismail, welche mit großer Zuversichtlichkeit auftreten, melden, daß Rußland auch diese wichtige Concession gemacht und Bolgrad an die Moldau abgetreten habe.

Vermischtes.

[Die Basilika in Trier]. Dieses Gebäude, welches nach seiner nunmehr erfolgten Herstellung der evangelischen Gemeinde Triers als Kirche dienen wird, wurde früher bald für einen Palast Konstantins, bald für ein Theater oder ein Hippodrom gehalten. Erst Professor Steininger, der sich um die Geschichte Triers die größten Verdienste erworben, hat nachgewiesen, daß der Prachtbau eine Basilika gewesen sei. Die Basiliken der Römer dienten zur Abhaltung der Gerichtssitzungen, so wie als Versammlungs-Lokal für die Kaufleute. Für beide Zwecke war das in Rede stehende Gebäude eingerichtet, wie sich leicht erkennen ließ, als zum Behufe des Wiederausbaues die modernen Zuthaten beseitigt wurden und das Innere mit seinen Trümmerresten den Blicken der Sachkenner bloßgelegt worden war. Von dem ursprünglichen Römerwerke erhalten war noch der halbrunde Thurm, Helenen- oder Heidenthurm genannt, der in demselben befindliche kühne Bogen mit einer Spannweite von sechszig Fuß, die westliche Langseite mit den zwei Reihen großer Bogenfenster, die durch starke Pfeiler abgetrennt sind, so wie ein Theil der östlichen Wand, die beim Anbau des kurfürstlichen Palastes zerstört worden sein mag. Das Ganze ist aus flachen Ziegeln errichtet, die durch Mörtelfugen verbunden sind, und bildet ein 88 Fuß breites und ungefähr 180 Fuß langes Viereck. Die Höhe des Gebäudes beträgt 100 Fuß; zu beiden Seiten des Halbrundbaues, in welchem sich früher die Sitze der Richter befanden, erheben sich die beiden letzten Pfeiler der Langseiten als Treppenthürme über das Dach, das als Hängewerk konstruirt ist und die Stelle des Gewölbes vertritt. Die nach dem Paradeplatze zu gelegene Fronte, in welcher sich der Haupteingang befindet, hat statt der Fenster große Nischen, in welchen später Figuren Platz finden werden, und zeigt unter dem die Giebelspitze überragenden Kreuze die Darstellung des gekrönten Heilandes, von himmlischen Gestalten umgeben. Als der Triersche Stadtrath die Reste der Basilika Sr. Majestät dem Könige zum Geschenke gemacht hatte, beschloß Allerhöchstderselbe den Ausbau nach dem alten Plane. Die evangelische Gemeinde hatte seit 1819 ihren Gottesdienst in der ehemaligen Jesuitenkirche abgehalten, um welche seit 1849 ein Prozeß zwischen dem Staate, dem Seminar und der erwähnten Gemeinde schwebt. Aus diesem Grunde sollte die Basilika nach dem Willen Sr. Majestät zum evangelischen Gotteshause ausgebaut werden. Die keinenfalls leichte Arbeit wurde unter Leitung des Architekten Schnitzler, durch den Baumeister König zu Ende geführt, so daß in den nächsten Tagen (unter der Allerhöchsten Anwesenheit Sr. Majestät des Königs) ein Gotteshaus eingeweiht werden wird, wie in diesem Styl diesseits der Alpen kein zweites mehr zu finden ist. Man vergegenwärtige sich nur die Höhe und Breite des Gebäudes, das durch keine Säulen oder Pfeiler abgetheilt, in seiner ganzen Pracht vor die Blicke des Beschauers tritt. Auf den beiden Seiten lassen vier Reihen Fenster das Licht zu, so daß man die dem einfachen, aber doch großenartigen Style des Gebäudes entsprechende innere Ausschmückung genau übersehen kann.

[Prudhon über die Ehe]. Der Marseiller Courier theilt folgende Stelle aus einem Briefe von P. J. Proudhon über die Ehe mit: „Meine Meinung über die Familie nähert sich dem römischen Rechte mehr als jeder anderen Theorie. Für mich ist der Familienvater Souverain; seine Rechte auf die Frau und die Kinder sind fast unbeschränkt, und wenn das Familengefühl bei uns schwächer wird, so schreibe ich diesen Umstand vorzüglich unserer Jurisprudenz zu, welche die Autorität des Familienhauptes beschränkt hat und in der Praxis eine Menge von Ausflüchten für den Ungehorsam der Kinder und Frauen schuf. Ich betrachte alle unsere Träumereien von Frauen-Emancipation als unsinnig und unheilvoll; ich spreche der Frau jedes Recht auf politische Initiative ab. Ich glaube, daß für die Frau das Wohlsein und die Freiheit einzig und allein in der Ehe zu suchen sei, wie in den Mutterfreuden, in den häuslichen Sorgen, in der Treue als Gattin, in der Zurückgezogenheit und in der Keuschheit. Im Principe weise ich die Ehescheidung zurück, obgleich mir in der Praxis die Trennung der ehelich Verbundenen in gewissen Fällen unvermeidlich däucht. Ich bin überzeugt, und diese Ueberzeugung wird in mir zur absoluten Gewißheit, daß die monogame und unauflösliche Ehe eine Frucht der Civilisation sei, daß sie der Ausdruck der Individualität und der bürgerlichen Würde, daß dieses Band um so fester werden müsse, je mehr die Freiheit sich entwickeln wird, und daß die Ehe endlich ein radicales unübersteigliches Hinderniß für den Communismus ist. Die Theorien der St. Simonisten, der Fourieristen, der Humanitäre sind in meinen Augen die Schande des Jahrhunderts und der Krebs des Socialismus. Diese Theorien wären zu Zeiten Minos und Lykurg begreiflich, als nämlich die civilisirende Idee noch im Ungewissen schwebte, sie sind aber nach 3000 Jahren unaufhörlicher Entfaltung ein reiner Unsinnn . . . . Der Mann ist außerhalb der Ehe unvollständig, und keine unregelmäßige Liebe kann ersetzen, was die Eigenschaft des Gatten und des Vaters gewährt. Die Democraten sind im Irrthum, wenn sie glauben, daß die Familie eine Last ist, welche die Entwickelung und die Thatkraft aufhalte, sie gibt uns vielmehr Willensfestigkeit und Zuversicht. Die Familienväter haben zu allen Zeiten die Gesellschaft ausgemacht. Die Junggesellen sind in dieser Beziehung niemals mehr gewesen, als trockene Früchte (Taugenichtse), wenn sie keine corrumpirenden gewesen sind."

Das Schwurgericht zu Rudolstadt hatte kürzlich Veranlassung, über einen Schneidermeister aus Jena zu urtheilen, dessen Thun und Treiben ein merkwürdiges Schlaglicht auf eine Sorte „Philister" jener Musenstadt wirft. Dieser Schneider, gewöhnlich der „Möglichmacher" genannt, hatte mit Hülfe seines Wahlspruches: „Alles möglich zn machen, was möglich ist", seit 4—6 Jahren den Bruder Studio, der sich in bedrängten Umständen befand, aus der Verlegenheit gerissen, indem er ihm auf Pfänder und sogenannte Ehrenscheine Geld zu verschaffen wußte. Anfangs ging das Geschäft gut, später flau, und er verfiel endlich auf den unglückseligen Gedanken, auf den Ehrenscheinen die Zahlen zu fälschen, ja ganz neue Ehrenscheine auf die Namen ganz unbekannter Studenten anzufertigen, und das also von verschiedenen Leuten aufgetriebene Geld zu seinem Nutzen zu verwenden. Endlich rührte ihn das Gewissen und er „brannte durch", wie er selbst sich ausdrückte, nach London, wo er erst als Laufjunge bei einem Barbier, später als Werber für die Fremdenlegion thätig war. Die Sehnsucht nach — seiner Frau war aber zu groß; er schrieb von London aus an seine heimathliche Behörde, legte in dem Briefe ein reumüthiges Bekenntniß ab und bat um freies Geleit, was ihm auch zugesagt wurde. Die Untersuchung wurde gegen ihn eingeleitet, und nun machte er Enthüllungen, die mehr als pikant sind. Aus denselben ersieht man, daß es in Jena biedere Philister gibt, die 100, 200, ja in einem Extrafall 600 Prozent

pr. Jahr Zinsen nahmen, wenn sie dem Studio kleine Darlehen machten. Man kann sich denken, daß unter solchen Umständen unserem Möglichmacher ein verhältnißmäßig nur geringer Profit von diesen Geldgeschäften bleiben konnte. Schließlich wurde derselbe wegen Veruntreuung, Fälschung und Betrugs zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wie man hört, soll dieser Prozeß Veranlassung gegeben haben, die Jenenser „Kapitalisten" etwas schärfer zu überwachen.

Ein junger Mann, aus einer der geachtetsten Kaufmanns-Familien in Barmen, hatte einen Bekannten zur Aufnahme in einer der hiesigen geschlossenen Gesellschaften vorgeschlagen und dessen Ballottage eingeleitet. Da die Kugelung nun ein unerfreuliches Ergebniß lieferte und der vorgeschlagene durchfiel, gerieth Letzterer darüber mit dem Vorstande in einen Wortwechsel, in welchem er sich so weit vergaß, daß ihm die Thür gewiesen werden mußte. Hierüber erbittert, entfernte sich der junge Mann, kam aber kurze Zeit darauf, mit einem Dolche bewaffnet, zurück, fiel den Vorstand der Gesellschaft und die übrigen im Saale anwesenden Männer mit Ingrimm an, verwundete Mehrere mehr oder minder gefährlich und erstach sich selber, als er die Menge auf sich eindringen sah. Mehrere der Verwundeten sollen noch in Lebensgefahr schweben. Der junge Mann ward als Leiche aus dem Saale getragen. Er soll schon früher einmal gegen seinen Lehrherrn eine solche verzweifelte That gewagt haben, welche aber damals durch den Einfluß seiner Familie unterdrückt wurde.

Als am 26. Sept. Mittags auf dem Eisenbahnhofe in Hannover der Elephant der Kreutzberg'schen Menagerie ankam, fand man den Wärter desselben todt in dem Waggon, in welchem der Elephant transportirt wurde. Der Wärter war von dem Elephanten erdrückt worden.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 30. Sept. Gestern feierte die hiesige naturforschende Gesellschaft, nachdem Vor- und Nachmittags Versammlungen in dem Gesellschaftslocal abgehalten und 19 neue Mitglieder aufgenommen waren, ihr Stiftungsfest durch Abendessen und Ball im Societätsgarten. Der Herr Diaconus Hergesell brachte beim Abendessen den ersten Toast auf Se. Majestät unsern vielgeliebten König aus, welchem Toast eine Menge anderer folgten, ausgebracht vom Hrn. Geh. Rath Starke, Hauptmann Zimmermann, Dr. Schütt und anderen Mitgliedern. Frohsinn und ungetrübte Heiterkeit verschönten dieses Fest, bei welchem im Genuß der Freude auch der Armen durch eine reichlich ausgefallene Sammlung gedacht wurde. *P.*

Görlitz, 1. Octbr. Vom 1. bis 30. Septbr. d. J. haben 74 Beerdigungen stattgefunden, und zwar:

Todtgeborene	. . . . . .		4,
Kinder unter einem Jahre	. .		20,
= von	1—10	Jahren	15,
= =	10—20	=	4,
Personen von	20—30	=	7,
= =	30—40	=	6,
= =	40—50	=	3,
= =	50—60	=	8,
= =	60—70	=	6,
= =	70—80	=	1.

Hiervon wurden begraben: in der 1. Klasse 3, in der 2. Klasse 4, in der 3. Kl. 6, in der 4. Kl. 37, in der 5. Kl. 18 und 6 Sträflinge.

Verantwortlich: Ad. Heinze in Görlitz.

Publikationsblatt.

[1319] **Bekanntmachung.**

Die unterm 20. Juni aufgerufenen und seitdem noch nicht eingelösten verfallenen Pfänder sollen **am 7. und 8. d. M.**, von Vormittag 9 Uhr ab im Geschäftszimmer der Anstalt, Nicolaistraße No. 13., öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, was wir mit dem Bemerken bekannt machen, daß bis zur Versteigerung die Einlösung dieser Pfänder noch immer freisteht, daß hingegen die Neuausfertigung von Pfandscheinen auf bereits verfallene Pfänder nur bis incl. 4. erfolgen kann.

Görlitz, den 2. October 1856.

Das städtische Pfandleihamt.

Nichtamtliche Bekanntmachungen.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft
[1317] **zu Leipzig**

erfreut sich fortwährend des gedeihlichsten Fortschritts und stets wachsender Ausbreitung. Aus der Revision und theilweisen Abänderung der Statuten sind wesentliche Erleichterungen für die Versicherten hervorgegangen. Statuten sind bei mir unentgeltlich zu erlangen, so wie ich auch jede zu wünschende Auskunft bereitwillig ertheile. Zugleich zeige ich hiermit an, daß die neuen Prolongations-Quittungen für den jetzigen Termin bei mir eingetroffen sind und zur Verfügung der Versicherten bereit liegen. **Robert Oettel.**

Mineralerde.

Untrügliches und wohlfeiles Mittel gegen den Hausschwamm, Fäulniß des Holzes und Ungeziefer.

[1316] Die großen Uebelstände, welche sich durch Einstellen des Hausschwammes, Fäulniß des Holzes und Ungeziefer mehrfach in alten und neuen Gebäuden fühlbar machen, können durch Anwendung obiger Erde radical vermieden oder beseitigt werden. Mehrjährige, durch beglaubigte Zeugnisse nachgewiesene Erfahrungen stellen die Mineralerde mit unter die besten in neuerer Zeit gegen genannte Uebelstände vorgeschlagenen Mittel, ihr Preis aber sichert ihr gewiß die allgemeinste Anwendung.

Es empfehlen sich zu Aufträgen à Ctr. 45 Sgr.

Fraustadt u. Runk.

Hühnerologischer Verein.

[1318] Die diesjährige Ausstellung wird am 9. und 10. October im Held'schen Garten stattfinden und damit die Verloosung der aus den Ueberschüssen des Vereins angekauften Hühner unter den Mitgliedern verbunden werden.

Zur Deckung eines Theils der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. erhoben.

Es steht zu erwarten, daß diese Ausstellung viel Interessantes gewähren und auch Nichtmitgliedern Gelegenheit darbieten werde, mehrere Sorten edler Hühner ankaufen zu können.

[1314] **Donnerstag, den 9. October,** früh 10 Uhr, Versammlung des Centralvereins Oberlausitzer Bienenväter zu Görlitz im Saale zum Kronprinzen. Bienenfreunde werden hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

[1315] Eine Stube mit Möbels ist sofort zu vermiethen Handwerk No. 14.

Die „Görlitzer Nachrichten" erscheinen morgen, Freitag, den 3. October, und werden Inserate dazu bis heute Nachmittag 2 Uhr angenommen.

Druck und Verlag von G. Heinze u. Comp. in Görlitz.